

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Band:** 11 (1855)

**Artikel:** Des Capuziner-Klosters in Zug Ursprung und Fortgang

**Autor:** Wikart, P.A.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-110837>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## V.

### Des Capuziner-Klosters in Zug Ursprung und Fortgang.

(Von Caplan P. A. Wikart in Oberwyl.)

Die Veranlassung zur Einführung des ehrw. Capuzinerordens in unserm Vaterlande fanden unsere Väter ohne Zweifel in den damaligen Zeitverhältnissen. Katholiken und Reformirte standen einander noch schroff gegenüber, diese alle Mittel anbietend, ihren Neuglauben weiter und weiter auszubreiten, jene mit Ernst darauf bedacht, wenigstens auf ihrem eigenen Gebiete der katholischen Kirche ihr uraltes Recht zu behaupten und die glaubenstreue Anhänglichkeit an sie in sich und ihren Nachkommen für und für zu beleben und zu erhalten. Dabei fanden sie kräftige Anregung und Unterstützung in ihrem väterlichen Freunde, dem großen Cardinal-Erzbischofe von Mailand, Karl Borromäus, der bei seinem Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen seine lieben Nachbarn in den bedrängten katholischen Schweizerkantonen nie aus den Augen verlor. Das Collegium Helveticum in Mailand und die apostolische Nuntiatur in der Eidgenossenschaft, beide vorzugsweise sein Werk, waren von den wohlthätigsten Folgen. Ein besonders nachhaltiges Rettungsmittel für die Katholiken der Schweiz erblickte dieser hocherleuchtete Bischof einerseits in der Gründung guter Schulen in ihren eigenen Landen, andererseits in der eifrigen Verwaltung der Seelsorge. Daher sein fortwährendes Bemühen, die beiden, zwar noch jungen, aber lebensfrischen Orden der ehrw. Väter Jesuiten und Capuziner in der Eidgenossenschaft einzuführen, jenen zur christlichen Bildung der Jugend, diesen zur Pflege einer segensreichen Seelsorge.

Den Anfang mit Einführung des Capuziner-Ordens machte der Kanton Uri im Jahr 1581, ebenfalls durch Vermittlung des hl. Karl von Borromäo. Die ersten Patres kamen aus Mailand. Uri's Beispiele folgten Unterwalden (Stans) im Jahr 1585, Schwyz im Jahr 1586, Lucern 1588, Appencell 1590 u. s. w. Ueberall wurden die seraphischen Söhne mit größter Freude empfangen und aufgenommen, und der Segen ihres frommen, eifrigen Wirkens verbreitete sich weithin. Da ward auch in Zug das Verlangen nach genanntem Orden wach. Besonders eifrig nahmen sich Hr. Ammann Beat Zurlauben (ein Sohn Hrn. Hauptmanns Kunrad Zurlauben, Freiherrn von Thurn und Gestelenburg) und Baumeister Jost Knopflin (war Baumeister der Stadt 1585—87) der Sache an, bis endlich Rath und Bürgerschaft beschloffen, die Capuziner in Zug einzuführen, was im Jahr 1595 erfolgte.

Zwar geschah solche Anregung schon vor 1590, allein das Gesuch wurde abgewiesen; denn es herrschte in der Stadt damals große Aufregung unter den Bürgern. Der sogenannte „Bürger-oder Bachmann-Handel“ (1585—86) hatte noch lange seine Nachwehen; es war ein Kampf zwischen Rath und Bürgerschaft, angefaßt von Landschreiber und Landvogt Adam Bachmann, welcher des Stadtschreiber-Amtes wegen einen Tumult herausbeschwor, in Folge dessen die meisten (mißbeliebigen) Rätthe entsetzt und störrische Bürger an ihre Stelle gewählt wurden. Selbst die vier Waldstätte konnten den Sturm nicht beschwichtigen. Solche Vorgänge sind natürlich der Einführung religiöser Orden nicht günstig. Wie aber einmal Ruhe und Ordnung hergestellt und die Leidenschaften gedämmt sind, dann bricht sich auch das Gute von selbst Bahn. So damals in Zug.

Nachdem der Sturm in der Bürgerschaft gestillt war, nahmen sich die bereits genannten Herren Zurlauben und Knopflin eifrig der Einführung des ehrw. Capuziner-Ordens in ihrer Vaterstadt an. Das Geschichtliche über diese Einführung, sowie über den Bau des Klosters hat letzterer (Baumeister Knopflin) schriftlich aufgezeichnet. <sup>1)</sup> Hören wir ihn selbst!

---

<sup>1)</sup> Sein Manuscript ist wahrscheinlich nicht mehr vorhanden; dagegen hat ein Vater dasselbe Anno 1678 abgeschrieben. Diese Copie liegt im Klosterarchiv und ist hier wörtlich benützt.

„Wie Anno 1594 mein geliebter Vetter Statthalter Kelfer gestorben (welcher mich erzogen hat), hat er zuvor mir alle seine Sachen befohlen mit der Theilung seiner Kinder, wie dann auch geschehen. Unter Anderm habe ich einen Brief gefunden, so von Anhaltung der B.B. Capuziner geschehen, und aber solches von Meinen Herren von Stadt und Amt abgeschlagen, welchem ich nachgesinnet und vermeint, daß sie uns nützlich werden würden, wenn diese Geistlichen hier sein würden.

Auf solches hat sich gleich zugetragen, daß mein Herr Gsvatter, Decan Johann Jacob Huser auf St. Nicolausfest nach Einsiedeln „Bischof“ <sup>1)</sup> geworden, zu welchen Ehren er mich zu einem Aufwärter genommen.

Da wir auf Einsiedeln zugeritten und ob Menzingen in einer Weid still gehalten, habe ich ihn angeredet, ich möchte wohl etwas mit ihm reden von einer Sach'; doch möcht' ich nicht wissen, ob sie ihm werde gefallen oder nicht. Da zeigte er mir an, es sei ihm gleich also. Da ich's angezeigt, was meine Meinung von den B.B. Capuzinern wäre, war seine Meinung, wie die meinige. Also haben wir uns mit einander verbunden, solches in's Werk zu bringen. Die Sache aber hat sich noch eine Weile verzogen, dann es nicht Jedermann gefallen.

Es haben Unsrer etliche von der Obrigkeit begehrt, die B.B. Capuziner gastweise in unsern Kosten zu erhalten, was uns verwilliget worden. Darauf haben wir Väter von Schwyz beschickt, und habe ich ihnen meine Behausung in der Stadt, so damals unbewohnt war, übergeben, darin sie drei Jahre gehaufet. <sup>2)</sup> — Wie nun die Väter Capuziner angefangen zu predigen, hat es viele seltsame Reden gegeben, besonders bei den Armen, die vermeint haben, es gienge ihnen am Bettel ab. Es haben sich auch Etliche, die sonst nicht viel auf den Geistlichen hielten, mächtig darwider gesetzt, welche Geschlechter seither abgestorben, unter denen auch die Wulflischen waren. Doch haben wir uns so viel darhintergelegt, weil sich die Väter Capuziner so geistlich gehalten, daß sie angefangen nach dem Ort und Bauplatz zu trachten, und deswe-

1) „Bischof“ bedeutet hier vermuthlich ein Ehrenamt.

2) Die Copie sagt: „Dieses Haus liegt in St. Oswaldsstraße auf der linken Seite, wenn man zum Thor hinausgeht, das vierte von St. Oswaldskirche.“

gen mich zu einem Baumeister zu machen. Es hat einen großen Widerwillen gegeben wegen des Platzes für den Klosterbau; dann ein Theil vermeinte ihn gegen St. Michael, die Andern vor dem Frauensteiner=Thor, wenn man Platz bekäme (welchen doch Niemand geben wollte) zu bauen. Die Dritten wollten, man solle ihnen die Gärten auf der Lößern (wie nachgehends geschehen, aber mit etlichem großen Unwillen, dann es gute hübsche Sommergärten gewesen sind) geben. Da man ihnen diesen Platz gezeigt, hat er ihnen wohl gefallen, allein beklagend, daß er zu wenig Weite habe. Hierauf hat man Bannerherrn Kolin angesprochen, welcher ihnen noch ein Stücklein ab seinem Mattlein gegeben, daß man die Kirche desto füglicher hat bauen können. Und hat den Vätern Capuzinern solcher Platz zum Besten gefallen, wie auch mir und Andern wegen guter Gelegenheit des Kirchengehens. Ist endlich der Schluß ergangen, allda den Capuzinern zu bauen.

Es ist eine Sach' hoch zu verwundern, daß eben etliche Jahre zuvor dieses vorgesagt worden; denn es war eine alte Frau, eine Wittwe, welche einen Mann gehabt, Oswald vom Geschlecht. Dessen Behausung war ein Hof zunächst am Galgen. <sup>1)</sup> Nach seinem Tode ist sie in die Stadt gezogen, hatte einen verworrenen Kopf, daß man vermeinte, sie wäre nicht recht bei Sinnen. Diese Frau hat man nur die alte Böhin genannt. <sup>2)</sup>

---

<sup>1)</sup> Der Hof heißt noch jetzt Galgenfeld und liegt beim obern Theil der Matte, darin die heutige Loretto=Capelle steht. Auf der Anhöhe stand der Galgen. Um die damalige St. Kathrina=Capelle war ein kleiner Kirchhof für die hingerichteten Malesikanten.

<sup>2)</sup> Ueber diese Frau Böhin (von Andern auch Böckin geheissen) giebt der R. Pater, welcher den Knopflin abcopirt hat, folgende Notiz: „Allhier ist zu merken von dieser Böhin (wie ich solches von alten Leuten, welche sie wohl gekannt, vernommen), daß sie gar eine überaus fromme Frau gewesen und etwa eben darum von bösen Weltmenschen für unrichtig im Kopf gehalten worden, weil sie zu Zeiten unter der hl. Messe seltsame Gebärden gezeigt hat; denn wann Herr Decan Huser bei St. Michael in der Pfarrkirche Messe gelesen, sei sie vor allem Volk aufgestanden und gegen den Altar gelaufen und habe öffentlich mit Worten und Gebärden bekennet, daß sie den allerbesten Geruch empfinde. Dieser hat Niemand sich angenommen. Eben diese Böhin ist neben dem Dorfbrunnen zu Haus gewesen in einem Stüblein, so gegen die Lößern=Gärten hinausgieng, welche jetzigen Klosters Gelegenheit sind. Diese hat öftermals gehört die Engel singen Nachts im

Anno 1595 im Frühlinge hatten ehrliche Leute schon wohl bei 800 Gulden, auch viele Chrtagwen versprochen, weßwegen unsre Bürger vor die Obrigkeit gefehret, bet 30 an der Zahl, und für die Capuziner Meine Herrn um den Bau angesprochen, welche guten Bescheid gegeben, doch daß man das gemeine Wesen nicht in Unkosten bringe, — welches einmal versprochen, doch aber nachgehends meistens an ihrer Hülfe gelegen gewesen. Es ist gleich nach dem Schluß Herr Pater Ludovicus, aus Sachsen gebürtig, selbst vierten hergekommen, von dem Capitel hiezu verordnet. Dem habe ich müssen die Visirung <sup>1)</sup> weisen, wie zum allerfüglichsten auf die Hofstatt zu bauen, wie sie dann ihre Abtheilung säuberlich haben, da habe ich sie gebeten, St. Francisci Capelle rund zu machen, welches sie kaum einwilligen wollten, doch wann ich wolle, nach der Visirung soll's mir erlaubt sein. Auf solches haben wir den Dachstuhl einem Allgäuer verdungen, das Kloster aber dem Oswald Schnider von Zug, welcher damals Werkmeister war zu Rapperschwyl, das Mauerwerk auf den Tagwen, und haben zwei Meister darüber gesetzt, einen über's Mauer, den andern über das Steinwerk, gaben jedem 25 Schillinge. Sie haben wenig vorgeschlagen, sondern alles versoffen und schändlich zu Führen gelugt.

Was die Abtheilung und Handwerksleute anbelangt, habe ich mich unterwunden. Was die Fuhr und „Menny“ (Holz- und Steinführen mit Vieh) antrifft, hat sich Säckelmeister Peter Töder angenommen, — was die Zahlung, haben wir zwei aus dem Rath gehabt, so die Knecht und alles, so aufgelaufen, und welche von mir oder von dem Töder einen Zeddel gehabt, haben zahlen sollen, welches aber schlecht hergegangen wegen schlechter Bezahlung, weßwegen der Bau schlecht fortgegangen. Sonst sind wohl ehrliche Leute gewesen, so eichenes und tannenes Holz auf die Hofstatt geliefert, auch Chrentagwen gethan mit Männern, Steinen, Graben, wo die Kirche steht; denn man hat gar viel müssen abgraben und den Platz zum Vorzeichen müssen ausfüllen, damit man mit der Kirche wohl „führen“ (vorwärts) möchte kommen, dann zum ersten der Eckstein um 20 Schuh „bas“ (besser) oben gelegen ist gewesen, bevor Bannerherr Lazarus Kolin den Platz vorn an dem

---

Garten auf der Hofstatt, wo jetzt die Kirche steht. Dieses ist aber nicht viel geachtet worden, bis man das Kloster gebauen.“

<sup>1)</sup> Bauriß.

Vorzeichen hatte verwilliget, welches, wenn es nicht geschehen, hätte es die Straße, so neben durch geht, wie auch andere Ding' verhindert.

Wie Bannerherr Kolin den Platz verwilliget, hat man den Eckstein 20 Schuh mehr vorwärts gelegt an der Kirche, und ist auf ein kupfernes Blech gestochen, was zur selbstigen Zeit für geistliche und weltliche Personen zu Zug gewesen am Regiment ic., auch wer darüber Baumeister gewesen. Ich habe auch seltsame Münz darein gelegt, welche die Gotteshäuser zu Zürich gemünzet haben.

Es haben sich der Tödder und ich mit guter „Menny“ versehen nach Nothdurft, und haben ein altes Stück Ringmauer, so ob dem Zollhaus gestanden, wie auch etliche Mauern, so von den Gebäuden der untergegangenen alten Stadt noch übrig geblieben, geschliffen und zur Kirche gebraucht, wie dann auch viele Leute daran Ehrtagwen gethan. Es hat ein großes Werk mit Graben gebraucht, daran sich die Brüder des Ordens nicht gespart, wie auch andere ehrliche Leute.

Allein hat mich bedauert: wir haben auch vor der Aufrichtung 3 Schuh müssen tiefer graben, weil der Vater Schindelin keinen Tritt hat wollen in das Bethaus machen, sonst wäre das Bethaus und die Kirche in Einen First gekommen. Weil dann viel Ehrtagwen geschehen, haben wir die unsern auch gethan, und nichts für unsern Lohn gefordert. Weil man schon ziemlich vergabet und verhülflich gewesen, ist dennoch der Obrigkeit viel darauf gegangen; denn es am Werktag schlecht fortgegangen. Doch weil es ein so gutes Werk, ist die Obrigkeit wohl zufrieden gewesen. Nachdem alles vollendet, ist die Kirche Anno 1597 den andern Tag Julii auf U. L. Frauen Heimsuchung durch Herrn Legaten von Thurn, welcher ein heiliger Mann gewesen, geweiht worden. Wie alles verrichtet, sind die Väter Capuziner aus meinem Hause, da sie drei Jahre gewohnt, in das Kloster gezogen und beständig fort hin alldort verblieben." — So weit die Handschrift des Stadtbau-meisters Jost Knopflin.

Der Eckstein wurde gelegt Sonntag den 20 Winterm. 1595, und folgende Schrift, in kupferne Tafel gestochen, hineingelegt:

„Anno Domini 1595 die 20 Novembris inceptum est ædificari hoc monasterium Reverendorum Patrum Capucinatorum cum adjuncta

ecclesia, cujus lapidem angularem eodem die posuit R. D. D. Jacobus Huser, parochus Tugiensis et Decanus, in præsentia R. R. P. P. Capucinatorum, scil. R. P. provincialis Antonii, P. Francisci Schindelini, P. Pauli et aliorum Patrum, etiam illustris viri D. Beati Uttinger, tunc Ammanni Tugii, et aliorum illustrium virorum; item trium presbyterorum Tugiensium; R. D. Jacobi Müller, R. D. Adami Waller et R. D. Joannis Koch coadjutoris Tugii, et totius fere populi Tugiensis; existente tunc Summo Pontifice S. D. N. Clemente octavo, regnante Imperatore Rudolfo Secundo.“

Nebst vorstehender Schrift wurde auch etwas Heiligthum in einem Gläslein und ungefähr 5 Bazen an Münz in den Grundstein eingeschlossen.

Kirche und Kloster hatten Anfangs nur geringen Umfang. Erstere zierte bloß Ein Altar, welchen sammt dem Chore Herr Hauptmann und Ammann Beat Zurlauben in seinen Kosten errichten ließ, und der am 2 Heum. 1597 vom apostol. Nuntius Joannes, Comes Turianus, Episcopus Veglensis, zur Ehre der heiligen Anna und Maria Magdalena eingeweiht wurde. Das nicht uninteressante Altarblatt, die Grablegung Christi darstellend, ist gemalt von Dyonis Fiamengo Calvart, dessen Name auf dem Grabstein des Gemäldes angebracht ist. Genannter Ammann Zurlauben schickte 50 Kronen (100 Gl.) dafür nach Bologna im J. 1597.

Am gleichen Tage (2 Heum.) weihte derselbe päpstliche Sendbote auch den Altar in der Franziscus-Capelle zur Ehre des heiligen Franz v. Assis, welcher Altar eine Vergabung war des Hochw. Hrn. Andreas Dechslin, Abten zu Petershausen. Diese rund gebaute, gewölbte, kleine Capelle wurde Anno 1595 mit der Kirche aufgeführt, auf linker Seite beim Eingange in dieselbe, ungefähr auf dem gleichen Blaz, wo die jetztige Klosterpforte angebracht ist, und sie diente zugleich als Friedhof oder Begräbnißplatz bis 1675.

Das Klostergebäude selbst wurde ebenfalls Anno 1595 angefangen und Anno 1597 vollendet. Damals hatte es nur 10 Zellen, — immerhin Raum genug für 4 Väter; so viele wurden nämlich von Ammann und Rath unterm 17 Brachm. 1595 verlangt. Nähere Notizen über die Aufführung dieses Klosterbaues fehlen. 1)

1) Der alte Grundriß ist annoch im Klosterarchive vorhanden; ich besitze eine Copie.



Mit der Zeit erweiterte man das Kloster. Schon im Jahre 1624 wurde daselbst ein Noviziat eingeführt, so daß in diesem Jahre die Zahl der ehrw. Väter und Novizen auf zwanzig stieg. Im Jahre 1630 steuerten einige Personen eine Summe Geldes zusammen, woraus der mittlere Theil des Klosters gebaut wurde. Wichtige Bauten geschahen auch Anno 1670, so ein Holzhaus, ein Waschhaus, eine Custodia, eine Communitas, vier weitere Zellen etc. Die Zahl der Zellen belief sich damals auf 25. — 22 oder 23 Väter und Novizen konnten füglich erhalten werden, darunter mußten wenigstens 8 Priester, 6 Beichtväter und 3 Prediger sein. Das Noviziat dauerte bis zum Jahre 1798, wo es in Folge der französischen Revolution geschlossen wurde.

### Neuer Aufbau der Klosterkirche.

Mit der Zeit wurde das Klosterkirchlein dem Volke gar lieb, so daß der Besuch desselben und besonders der Empfang der heiligen Sacramente darin sich namhaft mehrte. So waren jährlich bei 50,000 Beichten und Communionen; auch kam aus gar großer Andacht gegen den wunderthätigen heiligen Antonius von Padua alle Dienstage eine große Menge Volkes dahin. In Folge dessen ward dann die Kirche bald zu klein. Kaum hatte sie bei achtzig Jahren gestanden, so dachte man schon an ihre Vergrößerung. Die Anfänge dazu geschahen im Jahre 1673. Rath und Bürgerschaft boten willige Hand. Im Jahre 1674, den 27 April (Rathsprotok.) schickte die zu Solothurn versammelte Congregation der Definition ein Dankschreiben an den Rath „für seinen väterlichen Vorschub „und Beförderung“, die er zur Erbauung der neuen Kirche anerbieten, so wie für die namhafte Beisteuer an Geld und Andern, so er gespendet. Die Baukosten sind jedoch mehrtheils von Privaten in der Stadt gesteuert, auch schon früher mehrere hundert Gl. an eine neue Kirche vergabet worden. (Siehe unten.)

Der neue Kirchenbau gieng Anno 1675 glücklich von Statten. „Mit Zuführung und Zutragung der Materialien“, heißt es in einem Manuscripte, „hat jedermänniglich mit größtem Willen seine „Frohndienste gethan und ohne Lohn gearbeitet.“ Merkwürdig ist, da die großen steinernen Blatten aus dem Berg, von Menzingen, auch anderswoher große und schwere Steine zum Fundament und zu den Mauern zugeführt worden, daß vielmal Rosß und Wagen

und „anderes Männvieh“ über und über gefallen und schwere Fäll' gethan, jedoch an Leuten und Vieh kein einziger Schaden geschehen und alles wunderbarlich erhalten worden, was der großen Fürbitte des heiligen seraphischen Vaters und des heiligen Antons von Padua zugeschrieben wird. — Zudem steht im Klosterarchive folgende Thatsache durch Vater Barnabas (Guardian in Zug 1672 — 74 und 1676 — 77) aufgezeichnet: „Niclaus Nöllt, von Untereggeri gebürtig und haushäblich, bekennt, daß im ersten Jahre unsers Bau's, als die Gemeinde Negeri den Capuzinern Holz in ihrem Bann zu fällen erlaubt, er mit sieben andern Gesellen ob dem Ort, Naas genannt, große Hölzer gezogen; da sei ein großer Trämmel auf ihn ab einer Höhe zugeschossen, welcher ihm den Schuh, mit gar starken Riemen zugebunden, ab dem Fuß geschlagen, den Nestel zerbrochen habe, er aber unverlezt auf die Seite gefallen und mit besonderer Vorsorg' Gottes alles Uebels befreit und schadlos davon gekommen. Dies sei im Februar geschehen. Also bezeugt mir (Barnabas) bemeldter Niclaus persönlich bei seinen Treuen in unserm Kloster am 29 März 1678.“

Im Jahre 1675, den 30 Mai wurde die alte Kirche abgetragen und am 17 Heum. der erste Stein zur neuen gelegt; zugleich erhielt dieselbe neue Lage und neuen Platz. Die frühere stand rechts neben dem jetzigen Eingange in's Kloster und hatte eine nordöstliche Richtung; die heutige Kirche wurde links neben genanntem Eingange erbaut mit nordwestlicher Richtung, so daß beide einen rechten Winkel bilden würden. Dabei wurde die Franziscuscapelle ebenfalls abgetragen und nicht wieder aufgebaut. Das neue Fundament (rechter Seite beim Kirchenportal) kam in den alten Begräbnißplatz (der in der Franziscuscapelle war), so daß nun ein Theil desselben in der neuen Kirche, ein anderer Theil beim Eingang in's Kloster sich befindet.

Als Rath und Bürgerschaft den neuen Bau bewilliget hatten, fieng man sogleich an, die Materialien aufzusuchen und auf den Platz zu bringen. Hierüber schreibt wiederum der damalige Guardian Barnabas: „Es haben die Brüder von Allerheiligen an bis im März den ganzen Winter durch die Steine selbst gebrochen, auch in höchster Kälte, und allen Fleiß angewendet, daß solche von dem See in das Kloster geführt würden, und sind von Weihnacht bis März bei 46 Schiffe voll hinaufgeführt worden. Den Kalk hat man gebrannt in der Menzinger-Gemeinde, und es ist ange-

halten worden, vier Bränd' zu thun. Der erste geschah in der Schwand, und hat Meinradus Elsener die Steine und den Ofen in seiner Weid hergegeben. Das Holz ist dazu erbettelt worden. Die Steine haben wir Capuziner selbst gebrochen. Dieser Brand geschah um St. Andreas Tag, gerieth gar wohl und hielt in sich bei 94 Malter, ist gleich nach dem Brand abgeführt und in dem Kloster eingeschwellt worden. Der andere Brand geschah in Brämen hinter dem Gubel, in der Weid des Hans Martin Staub, welcher gleichfalls den Ofen und die Steine hergegeben, die wir auch ebenso selbst gebrochen. Das Holz ward auch erbettelt und zu dem Ofen von den Menzingeren gemännet worden, zu welcher Arbeit wir ein Faß Most und Brot genug haben hergeben müssen. Als man den Brand angefangen und (er) halb ausgebrannt war, mangelte das Holz; (wir) wurden also gezwungen, einen Milch- und Käsgaden um ein ziemliches Geld zu kaufen, damit der Brand nicht zu Schanden gieng und möchte fortgesetzt werden. Dieser Brand hat um ein Namhaftes mehr gekostet als der erste; jedoch ist er auch wohl gerathen und hielt bei 100 oder mehr Malter in sich, ist bald auch theils von Menzingeren, theils von Zugern abgeführt und zum vorigen eingeschwellt worden. Der dritte Brand ist jetzt im Zurüsten, auch in Brämen am vorigen Ort, und hat Hans Baptist Meyenberg das Holz dazu gegeben u. Und der vierte Brand soll bis im Herbst vielleicht auch an diesem Ort angelegt werden. Wie diese abgelaufen, ist noch nicht zu melden, weil ich inzwischen auf das Capitel verreiset, so zu Solothurn den 10 Mai 1675 ist angefangen und gehalten worden.

Das Bauholz haben wir zusammengebettelt in den Kirchhörenen, als zu Risch, zu Meyerscappel (allwo das meiste wir bekommen); item zu Cham, Baar, Inwyl, Walchwyl. Die Bretter aber und Kirchenstühle haben wir in Aegeri erbettelt, und wiewohl der gemeine Mann sehr dienstig war in Fällung und Mennung des Holzes, so haben sich doch zu zweimalen ein „Burst“ (Mannschaft, Arbeiter) in das Wirthshaus gesetzt und auf die Capuziner hin 45 Gl. verschlucket. Der Sägerlohn war hoch, also daß, vorige Schuld und der Sägerlohn zusammen gerechnet, wir das Holz gleich so leicht erkaufte hätten. Eine große Arbeit hatten wir, das Holz herauszubringen, sonderlich weil die Bauern wegen denen, die geschlucket haben, und etlicher übel verstandenen Reden, so aus

Unbehutsamkeit den Brüdern entfallen, ganz schwierig waren. Ist doch endlich Alles nach langem Bitten und Beten herausgebracht worden. Weil aber solches nicht erklekte, sind wir gezwungen worden, anderswo Bretterholz zu kaufen." —

Wie überall und zu jeder Zeit, so gab es auch damals in Zug einige unruhige Köpfe, denen der neue Kirchenbau des Capuzinerklosters nicht gefällig war und die daher denselben zu erschweren suchten. Hierüber schreibt genannter Guardian Barnabas als Fortsetzung des Obigen also:

„Unterdessen haben sich viele Ungelegenheiten mit dem Bau und gegen die Brüder erhoben. Es liefen unterschiedliche ehrenrührerische Reden unter den Bürgern, deren etliche sehr übel zufrieden waren, daß man bauen sollte, vorgebend, die Capuziner werden bei versprochener Steuer (der Rath bewilligte 100 Duplonen an den Bau) nicht bleiben, sondern auf den gemeinen Nutzen fallen; sie werden die alte Kirche niederreißen und also liegen lassen, bis eine Obrigkeit gezwungen werde, auf ihren Kosten die neue zu erbauen; man wolle das Kloster auch erweitern, auf daß man mehr Brüder könne herthun, so sie nicht erhalten mögen; man ziele dahin, daß man auch allhier das Capitel halten könne, und noch andere dergleichen Reden liefen unter dem gemeinen Mann um, also daß R. P. Provinzial von solchen verständiget mir befahl, der Obrigkeit anzuzeigen, daß sie unsre Meinung in diesem Bau (ja oder nein zu bauen uns gleich geltend) einer ganzen versammelten Gemeinde vortragen und eine gemeine Resolution erfolgen lassen wollen, welches endlich nach langem Aufschieben werkstellig gemacht worden und fast einhellig das Ja herausgefallen, wiewohl ein oder Andere dawider geredet und gewollt haben, daß, ehe man das Ja herausgäbe, die Capuziner einen Bürgen stellen sollen, zu welchem Bürgen sich öffentlich vor der Gemeinde erklärt hat Herr Säckelmeister Damian Müller. Dieser hat sich mit Gut und Blut für die Capuziner eingesetzt. Gleichfalls hat sich auch (sofern man mit Hr. Damian Müller nicht vergnügt wäre) für einen Bürgen einsetzen wollen Herr Ammann Brandenburg. Es war mit vorigem die ganze Gemeinde zufrieden. —

Weil R. P. Provinzial Apollinaris sah und hörte so viele Ungelegenheiten und wankelmüthige Reden der Bürger wegen des Baues, drang er stark auf einen schriftlichen Receß von den Her-

ren, in welchem sie bezeugten, erstlich, daß sie uns zu bauen verwilligten, zum Andern: daß sie uns zum Bauen 100 Duplonen verehren, zum Dritten: daß sie uns den Platz auf des Herrn Stockers Mättlein (da jetzt die Kirche und Chor und ein Stück des Gartens ist) auszeichnen und schätzen, welches Stück Mättlein ist abgetauschet worden gegen ein anderes nächst bei dem untern Thor gelegen, das uns von den sogenannten „Seckelmeitlenen“ an den Kirchenbau ist verehrt worden. Herr Stadtschreiber Karl Wolfgang Wifart aber hat das Mättlein an sich gezogen und hergegen für dessen Platz, so uns von des Herrn Stockers Mättlein zur Kirche und Garten gegeben, 600 Gl. Ansprach (so er auf des Stockers Mättlein hatte) fallen lassen und an dem Herrn Stocker durchgewischt. Ist also durch dieses Mittel der Platz, wo jetzt die Kirche steht, und von dem Chor an bis an die Ringmauer der Stadt an uns gekommen, welcher Platz uns von den Herren nach eingenommenem Augenschein ist zuerkannt worden. Voriger begehrtter Receß ist endlich von einer gesammten Gemeinde (die fast einmüthig zum Bau eingewilliget) gut geheissen, schriftlich und gestegelt überantwortet worden.

... Darauf hat man den 26. März 1675 angefangen das Fundament zu graben in dem Mättlein des Stockers gleich oberhalb des Beat Lazarus Kolins Garten, den 28. angefangen zu mauern und die Mauer schnurgerade hinausgeführt, hernach das Chorfundament gegraben, die übrigen Mauern stehen lassen, und ist man beständig mit der Kirche fortgefahren, auf daß sie bis in Herbst möchte unter das Dach gebracht werden.“

Der Platz, worauf die neue Kirche zu stehen kam, sowie ein Theil des Gartens gegen die Ringmauer (beim Schanzgraben), war damals noch Wiesen- oder Mattland, welche Matte Eigenthum des Herrn Hauptmann Franz Stocker's war. Dieser bewilligte 10 Augstm. 1674 von Berzell aus, daß von seinem Gute (Mättlein) ein Stück Land, 10 Schritte weit abgemessen, zur Erweiterung des Kirchenbaues genommen werden dürfe, jedoch nicht ohne Entschädigung; auch behielt er sich einen Ausgang vor bei dem Bogen in die Kirche. Das so gewonnene Stück Land mußte, weil es bedeutend tiefer lag als das Kloster, mit vielem Material ausgefüllt und durch eine hohe Mauer vor dem Einsturze gesichert werden.

Nachdem das Fundament gegraben war, legte der hochw. Abt

von Muri, Hieronymus Troger, mit Erlaubniß des hochw. Bischofs von Constanz am 17 Brachm. 1675 den Eck- oder Grundstein. In diesen Grundstein wurde eine Schrift verwahrt, ein sogenanntes „Memorial“, darin das Wichtigste über den Kloster-Kirchenbau sich aufgezeichnet findet. Es umfaßt den Zeitraum vom Jahre 1595—1675. Weil diese eingelegte Schrift das vorhin angeführte knopflische Manuscript ergänzt und vervollständiget, so soll sie hier buchstäblich folgen. <sup>1)</sup>

*Memorial* Betreffent die WohlEhrwürdige Vätter Capucineren *de dato 19 7bris Anno 1650* vnd Neuwen Kirchenbaus *de dato 1675 d. 17 Junij*.

„Zu wüssen vnd Kundt sei Hiermit Jedermänniglichen, indeme des Heil. vnnnd Seraphischen Vatters Francisci Ordens Nachfolgere vnd Einverleibte Vätter vnd Brüder, die Capuziner genant, in etlichen lobl. Catholischen Dhrten, als Lucern, Bry, Schwyz, Vnderwalden Nid dem Kernwald uf- vnd angenommen, dero frommes aufferbawliches Gottseeliges leben, thun vnd lassen, je länger je mehr ruchtbar vnd bekandt worden. Als habend nach Christi vnserß Heylandß Seeligmachenden Gebuhrt im 1595 Jahr die Herren Amman vnd Rächt vnd Burger der Statt Zug, auch nachtrachtens gehabt, damit sie etwelche Patres besagten Ordens zue Ihnen zue ziehen vnd dennselbigen ein bequembe Wohnung vnd Closter erbawen lassen mochtent.

Gleich wie nun vor Alten zeiten die Statt Zug mit obermelten Dhrten zue erhaltung Ihres freyen Standts, vnd des zeitlichen wohlergehens sich vereinbahret vnd verpündt haben, Also auch diser Zeit zu üffnung Ihrer Geislich vnd Ewigen Wohlfahrt, vnd Beförderung Ihrer vnd dero Nachkommen Seelen Heyl vnd Seeligkeit gleichsamb mit Ihnen übereinstimmen wöllen, zu welchem Ende hin an einer versambten Gemeindt der ganzen Burgerschaft die auff- vnd annemung diser Geislichen Vätteren vnd Brüderer, vnd zwar (wie gewöhnlich das Gute ein gegen Stand hat) nit ohne widerredt deliberiert, vnd beschlossen, alsbald die erforderliche vnd Nothwendige anordnung zue dem Gebäuw bestellt worden.

Der Bau ist in obgesagtem Jahr angefangen vnd in Nachfolgendem 1596 Jahr glücklich vollendet, der umbkösten theilß aus

<sup>1)</sup> Nach Abschriften im Klosterarchiv und auf der Stadtcanzlei.

dem Stattseckel, theilß von gutherzigen Leuthen freyer Gaab vnd Steuern entrichtet vnd zahlt worden. Beynebens auch mit vorwissen vnd Gutheissen Geistlicher Obriegkeit das Einkommen der Früh-Meß-Pfruond <sup>1)</sup> daran verwendet worden; dannenhäro Jederweilen in der Capuciner-Kirchen umb 5 Bhren des Winters, vnd dann umb 4 Bhren Sommers-Zeit gelesen wurde ic. Den Chor-Altar hat in seinen Kósten machen lassen Hr. Hauptm. Beat Zurlauben, selbiger Zeit Amman, den Altar in der Capellen Hr. Andreas Döschlin, Abbe zu Peterßhausen.

Im 1597 Jar den 2 Julij vff Visitationis B. M. V. Ist die Kirchweihung, Auch der Chor-Altar, beforderst Gott dem Herrn zu lob, vnd in der Ehr old anruffung der Heil. Groß Mutter Anne, vnd St. Marie Magdalene, demnach der Altar in der Capellen vnderem Titul vnd Namen S. Francisci von dem hochwürdigsten Herrn Joanne Comite Turiano und Nuntio Apostolico etc. consecrirt vnd dediciert, wie auch die gewöhnliche Järliche Kirchweihung vff den ersten Sontag im Julio zu halten angeordnet worden.

Die ersten Patres, so bei anfang des Closters, vnd ein Zeitlang darnach sich hier befunden, warend P. Franciscus Schindelin von Bry, P. Paulus von Münster, vnd F. Fortunatus ein Meyländer, Fr. Sebastianus, Fr. Wilhelmus, welcher hernach altershalber in disem Closter abgestorben, vnd Sidhäro nit mehr als 2 Althier Todts verschiden, worbei der gesunde Luft an diserem Ort regierende zu erkennen, vnd umb so vil mehr, dz von andern Clöstern etwan die Kranckhnen hiehär verschickt, die Gesundheit erholet, darumben wohl ein Zuflucht der Kranckhnen kan genambset werden.

Dasß Dhrt worauff dis Clostergebäuw stehet, war hiervor den Burgern zu gemeinen Gärten usgezeichnet, vnd verlyhen, vnd ist nachgehendz von glaubwürdigem bericht an Tag kommen, dz von einer Andächtigen Weibs-Person, die mithin Abend daselbsten im

<sup>1)</sup> Die eigentliche Stiftung der Frühmeßpfründe fällt in's J. 1425. Vorher scheint sie durch besondere Beiträge oder Steuern erhalten worden zu sein. Der Herr Frühmesser hatte sein Pfrundhaus in der damaligen Spital-, jetzt Obergasse, in der Nähe des alten Spitals oder (später) der „alten Schul.“ Im J. 1597 wurde diese Pfründe aufgehoben und ihr Einkommen (wahrscheinlich nur theilweise) an den Klosterbau verwendet. Der letzte Herr Frühmesser dieser Zeit war Johann Eichholzer.

Gebet vffnieende ein lieblichß Gesang hörte, Muthmaßlich geurtheilt vnd geredet worden, Es würde der Allmächtige Gott an diesem Dhr̄t etwas besonders würckhen wollen, wie dan nit zu zweiflen, dz solches himmlische Gesang, ein anzeigung seiner Ewigen vorsehung vnd verordnung dißfahlß gewesen seye. 1)

Von Anfang diß Gebeuws vnd biß vf das 1624te Jahr hat die Zahl diser geistlichen Väteren zugenommen, also daß man zu erweiterung des Klosters, vnd etwelche erbesserung schreiten müssen, wie dan des obgemelten Jahr beschehen, darauff Sie bald Ihres Studium zu halten angesehen. Vnd ist diser Neuw baum von etlichen durch H. Münzmeister Caspar Weissenbach 2), Ihren besondern Gutthäter- vnd Schaffneren vßgebracht, vnd erhaltene Geldmittel von gutherzigen Leüthen frömbden vnd heimbschen zu werckgesetzt vnd vßgemacht worden; damahls war Bauw-Meister H. Conrad Brandenburg.

Endtlich vnd gleich wie Ihre Zahl an den Personen von Jahr zu Jahr zugenommen, hat sich auch die Andacht vnd Übung guter Werckhen bey Männiglichen in diser Statt Zug nach vnd nach sehr ruomlich vermehrett, vermittelst Ihrer eiffrigen Predigen, fleißigen Lehr, vnd der Beichtväter ernstliches Zusprechen vnd Ermahnungen, wie dan neben anderem die Monatliche Bruderschaft Unser Lieben Frauen ordenlich vnd eyffrig gehalten wurde, wie auch von kurzen Jahren härö alle Donstag Abendsß, zu der betrachtung vnd dem Gebett zue Danckh der Angst vnd blutigen Schweiß vom Christo am Delberg vergossen, ein Zeichen geleüthet wirdt, dessen Brhāber vnd anleiter ware Adm. R. P. Carolus Guardian zu Zug gewessen.

Weiters ist auch vf sehr eyffriges Zusprechen vnd ernsthafte ermahnung des Ehrwürd. Patris Achillis der Zeit Guardian, daß offentliche Gebett vnd Uebung des H. rosenkrantz oder Psalters an allen ersten Sontāgen im Monat vnd andern Gewissen tāgen im

1) Auf die Stelle, wo dieser Gesang gehört wurde, kam der Choraltar zu stehen.

2) Im Jahre 1624 im August und 1625 im Jänner hielten die Väter Capuziner beim Rath um Abhaltung einer Bürgergemeinde an, um zu bewirken, daß Hr. Schultheiß Weissenbach, „ihr Bauherr, Seckelmeister und Gutthäter“, als Bürger der Stadt möchte angenommen werden; ihr Gesuch wurde abgewiesen; denn die Bürger befürchteten, die Weissenbachen, die früher schon um das Bürgerrecht nachsuchten, würden dann vermöge ihres Reichthums und ihrer Kenntnisse die Aemter an sich bringen.



Jahr zu halten, von Geist- und Weltlicher Obrigkeit instituirt und angeordnet worden; darbei neben andern Motiven sonderlich betrachtet, dz wohlgedachter R. P. Achilles von Besässenen Leüthen reden erfahren, dz dem Bösen Geist nichts mehrers zuwider, als diß Gebett des H. Rosenkranzes seye. —

Es ist dan bekant und offenbahr, wie in allen Geistlich- und auch Weltlichen Schwähren Anligen oder begägnussen man bei denn WohlEhrtwürdigen Väteren die Zuflucht, Hilff und Raht suochen und finden thuot <sup>1)</sup>, und wie Sie von allen Kranckhnen Personen zu Ihrem letzten Trost beruffen werden.

So vil nun Ihre Vnderhaltung belanget Ist zu Merckhen, das obwohlen auch sidhärö des obgesagten 1624 Jahres Ihre anzahl vermittlest des allhier angestellten Novitiats bis in die Zwanzig thut erstreckhen, hört man doch von keinem grosen Mangel und Abgang Ihrer Nothwendigen vnderhalt- und lebens- Mitlen, welche die göttliche Providenz und Güettigkeit Jederzeit denn seinigen thut Subministrieren.

Ist auch nit zu zweiffen, dz wie in vergangenen Zeiten und Bishärö disere Geistliche und Gottseelige Nachfolgere S. Francisci allhier in der Statt Zug und Landtschaft vil guts gestift und angeordnet, auch fürbahhin zu thun nit ablassen werden; Also folgendß Sie Jedermenniglich fast Lieb und angenehm seyn und verbleiben, worzu der gütige Gott durch Mariä, seiner vbergebenedeyten Mutter, und dan der Heilig Patronen St. Annä, Mariä

---

1) So schreibt Casp. Lang in seinem Historisch-Theologischen Grundriß (I. 908): „Anno 1604 Fiele ein junger mit andern seines gleichen kurzweilender Knab, der einziger Sohn seiner Mutter war, ohnweit von der Statt Zug bey Baar, in ein Wasser und ertranck. Als diese traurige Zeitung der Mutter zu Ohren kommen, hat sie gleich voller Glauben und Hoffnung diesen ihren ertrunkenen Sohn mit einem wächsenen Bild verlobt zu St. Annä Bildnuß in unserm Capuciner Kloster; ehlet also in gleichgroßem Glauben und Hoffnung mit ihrem todten Söhnlein dahin, und erzehlt den Ehrwürdigen Vätern ihren leidigen Zufall mit Vorweisung ihres todten Kindß. Da nun die gottselige Väter, auß Geheiß P. Georgii von St. Gallen damahls des Klosters Quardianen, alle in die Kirch zusammen kommen und vor diesem Bild den Allmächtigen Gott angeruffen, der durch die Fürbitt der H. Mutter St. Anna dem todten Kind das Leben wiederum geben, und also die betrübte Mutter erfreuen wollte; siehe! da hat das todte Kind alsobald wiederum sein Leben empfangen. . . .“

Magdalenä vnd Francisci Fürbitt sein Gnadenreichen Seegen mittheilen vnd verlyhen wollen. Amen.

Demme Allen zu wahrer Gezeugnuß, vnd daß vorbeschribner Inhalt, bericht vnd Anzeignuß diß Closters Ursprung, Erbauung, vnd Öffnung von Alten warhafften, vnd Glaubwürdigen Leüthen vffgenommen, vnd hierinnen ordentlich verzeichnet, htemitt vff anhalten vnd begehren der WohlEhrwürdigen Vätteren P. Ambrosii vnd Electi gegenwärtige schriftliche Attestation übergeben worden, haben sich hernach folgende Eigenhändig vnderscriben. Actum Zug den 19ten 7bris Anno 1650.

Oswaldus Schön Prothon apostl. Decanus et Parochus Tugii.

Beat Zurlauben Alt Amman der Statt vnd Amt Zug.

Conrad Brandenburg Statthalter.

Vnd weilten wegen der großen Andacht des gemeinen zulauffenden Volcks, diße alte Kirchen zu Klein vnd eng worden, Jedermänniglich nach Gebühr die heiligste Sacramenten der Beicht vnd zarten Fronleichnamb vnseres Lieben Herren vnd Heylands außzuspenden, derohalben in dem Jahr 1675 mit großgünstigem Gnädigen Belieben eines Wohlweisen Rathß, vnd einwilligung einer Ehrsamten Burgerschafft Allhießiger Lobl. Statt Zug, auff vnserere vnderthänige Ansuchung, auch mit bewilligung des Herrn Ordinarii Ihro Hochfürstl. Gnaden Herrn Francisci Joannis, Bischoffen zue Constanz, ist auf heüt den 17ten Junii der Hochwürdige Gnädige Herr Hr. Hieronymus Abt des Hochloblichen Gottshausß Muri, allhæro Persöhnlich in Namen Ihro Hochfürstlichen Gnaden Herren Bischoffen von Constanz erschienen, vnd hat zue dißem Neüwen Kirchen-Bauw den ersten Stein mit gewöhnlichen Ceremoniis gelegt, in beysein R. P. Ruffini von Ehrendingen Provincialß, vnd des R. P. Crispini von Stanz, Definitoris, Capuziner Ordens, M. V. Patris Desiderii Einsidlensis Guardiani, M. V. P. Juliani Tugiensis Vicarii, v. P. Udalrici Stanziensis, v. P. Martini Tugiensis, v. P. Bernardi Tugiensis, v. P. Candidi Suintensis, v. P. Ildefonsi Lucernensis, v. P. Benedieti Sarnensis, v. P. Luitfridi Artensis, F. Narcisci Friburgensis Noith. Clerici, et Fratrum Laicorum Fr. Antonii Lachensis, Fr. Nicolai Sarnensis, Fr. Adami Sempachensis, Fr. Thomæ Stanziensis, F. Petri ex Bernardcella, fr. Udalrici ex Morschweir. — Mit wentger befand sich allhier gegenwärtig Alle hier verzeichnete Hoch- vnd Wohl-

weise Unserer Gnädige Herren Råth der Lobl. Statt Zug, mit Namen Herr Carl Brandenburg, Ritter, Landtschauptman vnd Alt Amman, Herr Beat Jakob Zurlauben, Ritter, Landtschauptmann der Freyen Ambteren, dißer Zeit Statthalter, H. Oswald Kohlin, alt Seckelmeister, H. Caspar Landtwing, H. Paulus Müller, Statthauherr, H. Carl Moß, H. Caspar Knopflin, H. Michael Speckh, rathsseckelmeister, H. Georg Sidler, H. Carl Caspar Keiser, H. Jakob Wickhardt, H. Beat Jakob Frey, H. Carl Wolffgang Wickhardt, Statt vnd Landtsfendrich vnd Stattschreiber. Bey obgemelten Herr.n Råthen hat sich auch gegenwärtig befunden ein Hochlol. Burger schafft, Insonderheit aber H. Damianus Müller, dz andermahl Seckhelmeister vnd Bauwherr dises Bauws.

Diser Zeit ware zue Rom Pappst Clemens X., Römischer Keiser Leopoldus der Erste, König in Spanien Carolus 2., König in Frankreich Ludovicus XIV. vnd führten diese weltliche Fürsten allbereit in das 4te Jahr Schwähre blutige Krieg wider Frankreich, deswegen auch hielandts Etwas theürung entstanden, vnd gulte ein Mütt Kernen 6 Gl. 10 ß. ein Cymer Landtwein 8 Gl. Es streiffete diser Zeit ein hiziges Pestilenzisches fieber durch ganz Europam, auch Kriegsvnrube aller Dhrten, außert vnserem Lieben Vaterlandt, vnd ganger lobl. Gytgnoschafft, welche der Höchste Gott von allem Vbel fehrners bewahre vnd erhalte in dem Alt-Wahr-Catholisch-allein seeligmachenden Glauben, durch Forbitt der Allergnädigsten Jungfrau vnd Mutter Gottes Mariä. Amen.

Litteras originales angulari lapidi impositas scripsit V. P. Joan. Bonaventura Tugiensis, tunc temporis Secretarius ac Socius R. P. Provincialis Ruffini.“ —

Ueber die Grundlegung des Ecksteins, Aufführung und Einweihung der neuen Kirche giebt folgendes Document, das sich im Klosterarchiv befindet, nähere Aufschlüsse. Es lautet mit Weglassung des Eingangs:

„Die Benediction des Eggsteins ist gleichsamb mit einem Wunderwerkh geschehen, dann den ganzen Morgen hindurch es stark geregnet vnd auch getreüwet, alsß wan es den ganzen Tag hindurch wahren solte. Dennoch, sobald der Solemnitet der anfang gemacht vnd angehen solte, hat sich der Himmel, wider alles verhoffen, mit Verwunderung geheiteret, die Wind vnd Regen nachgelassen, also, dz under der ganzen Solemnitet, weder under weh-

rendem Ambt, noch under der Predig, welche von Ihro Wohlehrw. H. Pfarherr (Iten) zue Egerin gehalten worden in gegenwarth der Wohlehrw. ganzen Clerisey, hochlobl. Rath, vnd Burgerschaft, sambt großer Menge des Volchs, kein tropfen geregnet hatte, welches Miracul noch mehr vermehrt worden, dann gleich nach der Solemnitet hate es widerumb über die Massen starckh geregnet. — Der Eggstein ist gesetzt auff der Ringen seitthen gegen der langen steigen. — Nach vollEndeter Solemnitet haben die Herren des lobl. Magistrats Ihro Hochw. vnd Gnaden H. Prälaten von Mury in dem Closter Refectorio herrlich tractiert vnd gespisen.

Es wurde auch der Kirchen-bauw also enffrig fortgeführt, dz von dem 17 Junii an, da der Eggstein gelegt worden, den 19 Augusti selbiges Jahrß die Kirchmauren vollEndet, vnd der tachs- tuol gesetzt worden. Eben in disem Jahr 1675, Nachdem die Mauren vnd Tachstuol vollendet, haben die Patres am Fest der hl. Jgfr. Martyrin Catharina die Hl. Messen angefangen zue halten in der Neuwen Kirchen, an welchem, vnd des folgenden H. Conradi Bischoff vnd Beichtigers Fest ein große anzahl Volck zuegeloffen, vnd die H. Sacramenten der Beicht vnd Communion empfangen.

Endlich Nachdem die Kirch gänzlich außgebauwet, hat sich Ihr hochfürstl. Gnaden Herr Odoardus Cybo, damahliger Nuntius Apostol. Ihro Päpstlichen Heiligkeit in der Schweiz anerbotten selbige zue consecrieren; damit aber nit etwan ein Mißverständnuß entstehe oder ein Confusion, hat R. P. Ruffinus Erendingensis, damahliger Provincial, Ihro Hochfürstl. Gnaden Herren Ordinarium zue Constanz dessen Berichtet, welcher hochgedachter H. Ordinarius Eigenhändig das beneplacitum überschriben, vnd Ist also die Kirch den 30 Aug. 1676 von Hochgedachter Ihro hochfürstl. Gnaden Cybo, Legaten, consecriert worden, da dann den 30 Maij des vorgehenden Jahrß die alte Kirch noch gestanden. Nach vollEndeter Solemnitet hat ein hochlobl. Magistrat der Statt Ihr hochfürstl. Gnaden (welcher sonsten in dem Closter logiert ware) herrlich in demselben tractiert; Nach der Vesper aber hat er bey St. Oswald dz Hl. Sacrament der Firmung in großem Zuelauf des Volchs administriert. Zue disem Gebäuw ware ein Bauwherr bestellt H. Damianus Müller, Seckelm'r. H. Haubimann Franciscus Stockher vnd H. Joachim Merz haben zu dem Plaz von dem Ihrigen gegeben. Neben

den 100 Duplonen, welche die lobl. Statt allein zum Bauwischling gegeben, vnd anderem schon verfestamentiert vnd hinterlegtem Geld <sup>1)</sup>, haben die lobl. Gemeinden Egeri, Menzingen, vnd Baar vnderschiedliche Materialien contribuiert, desgleichen auch die von Oberweil, Steinhäusen, Cham, Rütli vnd andere benachbarte der Statt Enert vnd hiewärts dem See, die von Sinnß, Müllaum, Beyweil ic. haben gehulffen mit fuohren <sup>2)</sup>. Die Bürger der Statt haben mit Taglicher Arbeit im graben, außfüllen vnd wegtragen, sonderlich die Töchtern, sowohl fürnemme als Gemeine, seynt gassenweiß mit grossen eyffer erschienen, vnd mit auß, vnd zue, auch mit hin vnd härtragen daß Ihrige angewendt. Deus Omnium Sit Largus Remunerator.“ —

So kam denn der neue Kirchenbau glücklich zu Stande, ohne Unfall, ohne Störung.

Wo guter Wille, großer Eifer walten,  
Da wird gar leicht das Schöne sich gestalten.

Wenn schon das Aeußere — die Schaale — sich wohlthätiger Gaben rühmt, soll dann das Innere — der Kern — derselben weniger würdig sein? Daß das zugerische Volk für christlichen Wohlthätigkeitsinn empfänglich ist, beweisen alle Jahrhunderte. Besonders war und ist ihm die Liebe zu kirchlichen Instituten, Festen, Gotteshäusern ic. von jeher eigen. Zeuge davon sind die vielen schönen Capellen, die vielen frommen Stiftungen u. s. w. Daher ist es auch nicht zu verwundern, daß einzelne Personen sich's zur Ehre rechneten, das Innere der neuen Capucinerkirche, wie z. B.

1) So lagen Anno 1670 bei H. Seckelmeister Dam. Müller deponirt als Fabrikgelter: von einem Herrn Elfener 120 Gl., von Luzia im Spithal 400 Gl. bei drei Jungfrauen Billinger lagen 600 Gl. zu beliebigem Gebrauch, — bei der Mutter Schell 100 Gl., bei den Erben des Herrn Stoßlin 100 Gl. Herr Seckelmeister Keiser und seine Frau vergabten 1000 Gl. als Fabrikgelt, drei Jungfrauen Schell 600 Gl. u. s. w. (Klosterarchiv.)

2) Egeri gab Holz zum Gerüst, Baar gab Holz zum Dachstuhl (Tannen von seltener Höhe, von 90 Schuh), Steinhäusen, Cham, Rütli gaben Eichenholz, Menzingen gab Steine, Steinplatten und Kalk. Die von Müllnau an der Reuß, sowie die von Sinnß, Inwyl ic. halfen mit Wägen, Pferden, Fuhren. Die von Oberwyl und andere in der Umgebung der Stadt holten unentgeltlich Steine am Rigi, bei Lottenbach und Riemen. Ebenso kamen von Buonas und Imensee mit Stein und Sand schwer beladene Schiffe. (a. a. D.)

Altäre, Kanzel, Gemälde, Bilder u. s. f. in ihren Kosten erstellen zu lassen, wie wir nun sehen werden.

Die neue Kirche erhielt drei Altäre. Den Choraltar ließ Herr Ammann, Ritter und Oberst-Feldmarschall Beat Jacob Zurlauben († 1690, 21 Apr. æt. 75) neu errichten. Das Gemälde ist noch das ursprüngliche vom Jahr 1597.<sup>1)</sup> Nur ließ genannter Ammann dasselbe vergrößern und den hl. Franz von Assis, im Hintergrunde der Grablegung Christi, in anbetender Stellung durch den berühmten Maler Kaspar Letter von Zug hinsetzen.

Unser Lieben Frauen = oder Muttergottes = Altar auf der linken oder Evangelienseite, den 30 Augstm. 1675 vom päpstlichen Nuntius Odoardus Cybo zur Ehre Mariens und des hl. Antonius von Padua geweiht, ist eine Vergabung des Herrn Säckelmeisters Damian Müller (aus dem Bauried). Im Jahr 1730 wurde dieser Altar, weil im Zerfall, ganz neu aufgerichtet, und den 14 Augstm. vom hochw. Constanz. Suffragan Franz Jos. Ant. von Sirgenstein geweiht zur Ehre Mariens, des hl. Antonius von Padua, des hl. Franz Xaverius, und des heiligen Blutzengen Fidelis, aus dem Orden der Capuziner.

Der Franziscus = Altar, mit dem vorigen errichtet und von demselben Weibbischofe zur Ehre des hl. Waters Franziscus und des heiligen Beichtigers Felix consecrirt, ist eine Vergabung des Herrn Hauptmanns, Landvogts und Landsfähndrich Johann Franz Wikart sel. Dieser starb zwar schon am 26 April 1674; allein seine hinterlassene Gemahlin Anna Maria Brandenburg bestritt in seinem Namen die Kosten.

Die Kanzel vergabte Anno 1677 der hochw. Herr Johann Jacob Schmid, Pfarrer, Decan und bischöflicher Commissarius in Zug; sie trägt auch sein Wappen.

Das große Cruzifix und die beiden Bildnisse Maria und Johannes (unter dem Chorbogen) ließen Herr Ritter, Landshauptmann und Altammann Carl Brandenburg, und seine Gemahlin Salomea Hurter in ihren Kosten machen circa 1677.

Die Kirchenfenster sind Vergabungen einiger Kantonsregierungen, welche ihre Zeichen oder Wappen darein setzen ließen. Im J. 1780 wurden die Fenster in Kirche und Chor wieder neu gefertigt.

<sup>1)</sup> Siehe oben Seite 155.

Den schönen marmornen Bethwasserstein im Kirchenschiffe vergabte circa 1676 Herr Caspar Meyenberg u. s. w.

Nicht zu übersehen ist die reichhaltige Klosterbibliothek. Schon 1595 bei Erbauung des ersten Gotteshauses wurde ein Büchergehalt eingerichtet, das im Jahr 1675 in das Zimmer ob dem Chor oder Bethaus verlegt wurde. In Folge verschiedener Vergabungen vermehrte sich die Bibliothek bedeutend. So schenkte schon 1648 Pfarrer und Decan Oswald Schön laut Testament seine Bücher den ehrw. Vätern Capuzinern. Dasselbe thaten Anno 1693 Pfarrer und Decan Joh. Jac. Schmid und sein Bruder Rudolf, Chorherr in Zurzach. Ferner Anno 1752 Priester Anton Landtwing, und später Priester Franz Jos. Richener, der Letzte seines Geschlechtes († 9 Heum. 1784). Besonders reichlich ist die Bibliothek mit den besten Ausgaben der Kirchenväter ausgestattet. Im J. 1777 wurde das jetzige Bibliothekzimmer als solches eingerichtet.

Die Zahl derjenigen zugerischen Kantonsbürger, welche seit der Einführung des Capuzinerordens in der Eidgenossenschaft bis Ende des 18 Jahrhunderts in denselben eingetreten sind, beträgt circa 250, also durchschnittlich auf 10 Jahre 12 Religiosen. Darunter gereichten gar Manche dem frommen Orden zur wahren Zierde, theils ausgezeichnet durch Wissenschaft, theils durch Bekleidung wichtiger Aemter. So z. B. waren Provinziale die Patres Martinianus Keiser <sup>1)</sup> (dreimal), und Gotthardus Weber. Definitoren: die Patres Sigismund Zurlauben, Bonaventura Letter (zum viertenmal), Robertus Moos (Definitor zu Ueberlingen), der schon genannte Martintianus, Florimundus Müller, Damianus Sidler, und der citirte Gotthardus. Lectoren: Der genannte Sigismund, Josephus Letter, Michael Brandenburg, der obige Florimundus, Edmundus Brandenburg, genannter Damianus, Michael Wifart, Dr. der Philosophie und Theologie <sup>2)</sup>, obiger Gotthardus, Clemens

<sup>1)</sup> Ueber diesen Ordensmann siehe Bd. X. Seite 155.

<sup>2)</sup> Dieser gelehrte Pater (vorhin Joseph Lazarus) wurde in seiner Vaterstadt Zug den 6 Jänner 1695 geboren, trat zu Altdorf am 14 Herbstm. 1713 in's Noviziat der Capuziner, machte seine Studien zu Schüpfheim, während welcher Zeit der Blichstrahl den jungen Cleriker, wie er zur Complet läutete, im Chore zu Boden schlug. \*) Nachdem P. Michael in verschiedenen

\*) Bezüglich dieser merkwürdigen Begebenheit, siehe den Anhang am Ende vorliegenden Bandes.

Heß (hat Anno 1746 den 5 Augstm. dem Rathe zu Zug seine Theses dedicirt), Raphael Keiser u. s. w.

### Guardiane der Väter Capuciner in Zug.

<b>Pater Anton, a Canobio Exdf. 1598</b>	<b>Pater Florianus Valesianus . 1668</b>
" <b>Bonaventura Uraniens. 1599</b>	" <b>Michael Angelus Suitens. 1668</b>
" <b>Jacobus Uraniens . . 1600</b>	" <b>Dominicus Glaronensis. 1671</b>
" <b>Peregrinus a Modöetia. 1601</b>	" <b>Desiderius Einsidlensis. 1673</b>
" <b>Constantinus Mediolan. 1602</b>	" <b>Barnabas Lucernensis . 1676</b>
" <b>Andreas Surlacens . . 1603</b>	" <b>J. Bonaventura Tugiens. 1677</b>
" <b>Georgius a St. Gallo . 1604</b>	" <b>Joan. Hector Suitensis. 1680</b>
" <b>Raphael Markdorfens . 1605</b>	" <b>Wilhelm Sarnensis . . 1682</b>
" <b>Gabriel Oenipontanus . 1606</b>	" <b>Joan. Hector Suitensis. 1683</b>
" <b>Bernardinus Arbonens . 1607</b>	" <b>Vincentius Tugiensis . 1684</b>
" <b>Michael Angelus Badens. 1609</b>	" <b>J. Hector Suitensis . 1687</b>
" <b>Joan. Baptista Uraniens. 1622</b>	" <b>Benno Sarnensis . . . 1689</b>
" <b>Silverius Ueberlinganus. 1624</b>	" <b>J. Hector Suitensis . 1690</b>
" <b>Aurelianns Badens. . 1625</b>	" <b>Erasmus ex Tuggen . 1694</b>
" <b>Apolonius Friburg. . . 1628</b>	" <b>Bonifacius Lucernensis. 1695</b>
" <b>Isaac Tugio-Baarens. . 1632</b>	" <b>Florimundus Sarnensis. 1698</b>
" <b>Carolus Friburgens. . 1633</b>	" <b>Ignatius Roschacensis . 1701</b>
" <b>Isaac Tugio-Baarens. . 1637</b>	" <b>Rudolphus Suitensis . 1704</b>
" <b>J. Damascenus Secking. 1641</b>	" <b>Fridericus Tugiensis . 1707</b>
" <b>Meinradus Suitensis . 1643</b>	" <b>Ignatius Roschacensis . 1708</b>
" <b>J. Damascenus Secking. 1644</b>	" <b>Cherubinus Tugio-Baar. 1711</b>
" <b>Carolus Friburgensis . 1645</b>	" <b>Synesius Surlacensis . 1715</b>
" <b>J. Damascenus Secking. 1646</b>	" <b>Casparus Badensis . . 1716</b>
" <b>Achilles Neoburgensis . 1646</b>	" <b>Felix Maria Ursariensis. 1718</b>
" <b>Crispinus Stantiensis . 1650</b>	" <b>Cherubinus Tugio-Baar. 1719</b>
" <b>Perfectus Constantiens. 1652</b>	" <b>Theodoretus Suitensis . 1723</b>
" <b>Æmilianus Lauffenburg. 1654</b>	" <b>Julianus ex Wassen . 1724</b>
" <b>Perfectus Constantiens. 1655</b>	" <b>Gregorius Arthensis . 1727</b>
" <b>Lambertus Friburgensis. 1657</b>	" <b>Theoringus ex Malters. 1728</b>
" <b>Constantinus Friburg . 1661</b>	" <b>Adamus ex Neudorf . 1730</b>
" <b>Pancratius Engensis . 1662</b>	" <b>Cherubinus Tugio-Baar. 1732</b>
" <b>Ignatius Lucernensis . 1665</b>	" <b>Felix Lachensis . . . 1735</b>

Familien der Straßburger-Provinz verschiedene Stellen bekleidet hatte, wurde derselbe 1733 als Generalsecretär nach Rom berufen, wo er auch 1751 das schöne Bullarium Ordinis Capuc. herausgab. Von dorthier besorgte der rastlose Ordensmann, besonders für die Klosterbibliothek auf dem Wesemlin zu Lucern, die Anschaffung der vorzüglichsten patristischen und anderer seltenen Werke. Aus der ewigen Stadt 1753 in das Vaterland zurückgekehrt, starb er bald darnach an seinem Geburtsorte den 27 Aprils 1755.



<b>Pater Wolfgangus Bremgart. 1738</b>	<b>Pater Franc Xav. Rappersw. 1766</b>
" Felix Suitensis . . . 1741	" Theodoricus Badensis . 1769
" Ephrem Stautiensis. . 1744	" Antonius Ursariensis . 1771
" Felix Suitensis . . . 1746	" Faustinus Sempacensis. 1772
" Processus Lucernensis . 1749	" Venantius Stantiensis . 1774
" Benno Surlacensis . . 1750	" Carl. Joseph Tugiensis. 1777
" Theodoricus Badensis . 1755	" Angelicus Bremgarten . 1780
" Ambrosius Melsensis . 1755	" Amatus Solodoranus . 1785
" Franc. Xav. Rappersw. 1756	" Augustinus Suitensis . 1786
" Theodoricus Badensis . 1758	" Carl. Joseph. Tugiens. 1789
" Ambrosius Melsensis . 1758	" Valentinus Wilanus. . 1791
" Dyonisius Lucernensis . 1761	" Isacus Ursariensis . . 1794
" Theodoricus Badensis . 1765	" Josephus Suitensis . . 1797
" Simon Frauenfeld . . 1764	" Jos. Maria Stantiensis. 1802
" Stanislaus Tugiensis . 1765	" Beanus ex Risch . . 1805

Was die ehrw. Väter Capuziner dem zugerischen Volke, insbesondere der Stadtgemeinde, durch ihre unermüdete Thätigkeit in der Seelsorge, am Krankenbette, im Beichtstuhle, auf der Kanzel ic. immerhin geleistet haben, das steht freilich in keinem handschriftlichen Nachlasse verzeichnet, wohl aber in jenem Buche, das einst am großen Gerichtstage aufgeschlagen werden wird. Der Verfasser dieser Zeilen fügt nur noch folgenden Wunsch bei: Mögen die seraphischen Söhne stets freundliche Aufnahme im Orte Zug finden, wie bisanhin! Möge weder blinde Leidenschaft, noch grober Unverstand sich an einem solchen Orden vergreifen, der weithin Trost und Segen spendet, wunde Herzen heilet, und die Sünder mit Gott versöhnt!

